

Andererseits bietet die Russische Föderation in ihrer transkontinentalen Ausdehnung, namentlich unter Einbeziehung der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, eine Gelegenheit, die Seegrenzverhältnisse von Norwegen bis Japan, vom Schwarzen Meer bis zum Weißen Meer und von der Ostsee bis zum Ochotskischen Meer für 12 unmittelbare Nachbarstaaten und eine Reihe weiterer Staaten der Region zu untersuchen.

Damit ist die Gliederung des Buches vorgegeben. Ein sehr knapper "Part 2" ist der nationalen Seerechtsdoktrin und der Gesetzgebung gewidmet, wobei die sowjetischen "Eigentümlichkeiten" wie überzogene Basislinien und die tiefe Abneigung gegen internationale Gerichtsbarkeit nicht verschwiegen werden.

Der Hauptteil des Buches "Part 3" analysiert in vier Kapiteln die russischen Seegrenzen in der Ostsee, im Nördlichen Eismeer, im Schwarzen Meer und im Nordwestpazifik. In einer einheitlichen Systematik beschreibt der Verfasser zunächst die Besonderheiten des Gebietes, dann die Seegrenzpraxis der Nachbarstaaten, um schließlich die bilateralen Seegrenzen der Russischen Föderation zu präsentieren. Wo eine Grenze noch offen ist – z.B. mit Norwegen, Japan, Rumänien und Litauen – findet der Leser hier (und im Schlußteil 4 des Buches) alles Erforderliche über nationale Ansprüche und Verhandlungsstand. Trotz dieser Ausführlichkeit bleiben einige verzeihliche Lücken: Das Kaspische Meer mit dem Iran als Nachbar bleibt ausgespart. Lettland, zwar ohne gemeinsame Seegrenze mit Rußland, aber wichtiger Nachfolgestaat, findet sich nur in einigen Fußnoten. Die Åland-Inseln hätten wegen ihres Sonderstatus erwähnt werden können.

Angesichts der epochalen Veränderungen des russischen Staates ist es verständlich, daß nationale Regelungen z.T. noch fehlen oder zur Novellierung anstehen, wie z.B. das Festlandssockelgesetz. Dennoch stellt man überrascht fest, wie viele Grenzfestlegungen in den letzten 40 Jahren gefunden wurden und wie viele geographische, wirtschaftliche, militärische und politische Besonderheiten eine Rolle spielten.

Dem Verfasser gelingt es dabei in einer nüchternen Bilanz im Schlußteil des Buches die große Bedeutung des völkerrechtlichen Instrumentariums der Seegrenzfindung aufzuzeigen, die allerdings gerade im Falle Rußlands häufig vom politischen Verhalten überlagert wurde und dennoch zu stabilen Seegrenzen im Verhandlungswege führte.

*Uwe Jenisch*

*Arie Bloed / Ramses A. Wessel*

### **The Changing Functions of the Western European Union (WEU)**

Introduction and Basic Documents

Martinus Nijhoff Publishers, Dordrecht / Boston / London 1994, 220 pp., £ 72.00

This helpful collection of documents meant for politicians, government officials and academics is of particular interest at a time when the WEU has to develop into the Euro-

pean pillar of NATO in order to be able to deal with new challenges such as peace-keeping operations and the expansion of membership.

The book offers an introduction in seven short "explanations", analyzing the changing functions of the WEU, going back to its history and set-up, mainly "The Brussels Treaty of 1948" that created the co-operation in the economic, social and cultural fields. Despite the emphasis on human rights, democracy, and cultural ties, one of the main reasons for its creation was "to take such steps as may be held necessary in the event of renewal by Germany of a policy of aggression", showing that security interests of several states were the major impetus to sign this treaty.

In 1954/55, after a special London Conference, a new organization, the WEU, was established of which both the Fed. Rep. of Germany and Italy were members. Scrutinizing the purposes of this modified Brussels Treaty, the reference to a renewal of the German aggression was replaced by the neutral intention of promoting the unity and encouraging the progressive integration of Europe. Some activities proved to be duplicates of the Council of Europe's activities, but Art. V was left over as the most important responsibility of the WEU. It concerns collective defence. Its commitment is more far-reaching than any found in the North Atlantic Treaty, as the WEU members are committed to afford "all the military and other aid and assistance in their power" in the case of an armed attack, the scope of the parties' obligations is far greater as laid down elsewhere; especially with Art. VIII providing for consultations and co-ordination in a broad sense.

Concerning the re-activation of WEU, restructuring has taken place, new agencies were created but done away with in favour of the new WEU Institute for Security Studies founded in 1989.

The authors give background information on the Council, its subsidiary bodies, meetings, working groups, the Secretariat, as well as the assembly and its committees and comment on the changes and the relationship with the European Union after the Treaty of Maastricht in 1991.

Recent activities of the WEU that should be noted were mine-hunting operations in the first Gulf War, contributing vessels in "Operation Desert Storm", humanitarian actions regarding Kurdish refugees in Northern Iraq and the establishment of humanitarian corridors and the monitoring of peace-keeping actions in the Yugoslavian conflict. The authors' quick look at the WEU's future makes clear that together with the EU it is to play an essential role in the development of its new "Common Foreign and Security Policy" (CFSP). It should be noted, however, that the Brussels Treaty offers the possibility of denunciation after 50 years (i.e. 2004) or (according to the modified version) in 1998, and a merger with the EU could be decided on in 1996 at the Intergovernmental Conference as it "is to pave the way for the full integration of the WEU into the EU after the expiry of the WEU Treaty".

The second and main part of the book is the chronologically arranged documentation of the ministerial meetings of the Brussels Treaty Organization and the Western European Union from July 1948 until May 1994 that show their work and progress.

At the end the collection contains an extensive bibliography on the subject with both works of scholars and politicians.

Bloed and Wessel have compiled a comprehensive introduction to the WEU and its changing functions with all the most important documents so that any reader benefits from a quick orientation via the documents and a good picture of the subject as well as some help as to where to look for further details should he require them.

*Dagmar Reimmann*

*Heinrich Menkhaus* (Hrsg.)

### **Das Japanische im japanischen Recht**

Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Seibold-Stiftung, Band 5, München 1994, 575 S., DM 147,--

Das Buch befaßt sich mit der herausfordernden Frage: Was ist das Japanische im japanischen Recht? Es gibt die Referate und die Zusammenfassungen der Diskussionen des 6. Internationalen Symposiums des Deutschen Instituts für Japanstudien "Das Japanische im japanischen Recht" vom 21. bis 25.10.1991 in Tokio wieder. Je zwei Referenten, ein Deutscher und ein Japaner (Ausnahme: Bezüglich der Rechtsphilosophie liegen aus technischen Gründen zwei japanische Referate vor) beschäftigen sich mit insgesamt 17 Rechtsgebieten: Rechtsphilosophie, Rechtsgeschichte, Zivilrecht (Allgemeiner Teil und Schuldrecht), Sachenrecht, Arbeitsrecht, Internationales Privatrecht, Handelsrecht, Gesellschaftsrecht, Finanzrecht, Warenzeichenrecht, Urheberrecht, Kartellrecht, Recht des unlauteren Wettbewerbs, Verfassungsrecht, Verwaltungsrecht, Zivilprozeßrecht und Strafrecht. Der Herausgeber gibt eine Einleitung und Zusammenfassung. Die deutschen Referenten sind überwiegend Praktiker, was zu einer erfreulichen Praxisnähe führt, die japanischen Referenten sind ausschließlich Wissenschaftler.

An dieser Stelle können nur wenige Referate angesprochen werden: Zu dem Thema Rechtsgeschichte beschränkt sich *Röhl* auf die Erklärung und Entwicklung von *jori*. *Jori* läßt sich mit "Natur der Sache" übersetzen und ist unverzichtbar für das Verständnis des japanischen Rechts. Es ist falsch, *jori* mit Gewohnheitsrecht gleichzusetzen. *Jori* ist vielmehr eine Entscheidungspraxis, die z.B. wirtschaftliche Umstände bzw. Wandlungen berücksichtigt und nicht streng nach dem Gesetz die Probleme löst – eine Rechtsquelle, deren Anfang auf das 7. Jahrhundert zurückgeht und bis heute in der Praxis zu finden ist. *Shino* macht jedoch in seinem Koreferat darauf aufmerksam, daß *jori* heute nur noch bei zivilrechtlichen Schlichtungsverfahren von Bedeutung ist, nicht hingegen bei streitigen Gerichtsverfahren.

*Neumann* beschäftigt sich mit dem Verfassungsrecht. Er vertritt zunächst die Auffassung, daß es sich bei der japanischen Verfassung nicht um eine von der amerikanischen Besat-